

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

o.O., 1968-05-18

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

18. Mai 1968

Liebste Adrienne, -

bin nicht unzufrieden mit dem Brandbrief der prächtigen Wimmerin. Mögen auch Sie sich ihn gefallen lassen. Vor allem aber: möchte er im geringsten nützlich sein können. Bis auf die Kleinigkeit, mit dem "hochmögenden" steht übrigens kein unwahres Wort bezüglich der Erinnerungen in der Lettera. Und Lotte W.s Begeisterung habe ich sogar ungenügenden Ausdruck verliehen. Sie war ganz aufgeregt und ganz weg.

Ach, Liebste, - wie genau vermag ich alles nachzufühlen, was Sie sagen. Und gewiss hält nur die Arbeit - die eigene und die für Julla - Sie an einem Leben, an dem Sie im übrigen nicht mehr hängen können. Auch kann es kein Trost für Sie sein, zu wissen, dass an diesem Leben, in dieser Welt kein anständiger Mensch mehr zu hängen vermag. "Trost", nach einem solchen Verlust, ist nicht zu haben. Ebenso wahr bleibt freilich, dass keineswegs alle Gehirnzellen betroffen werden bei einem solchen Todestoss, dass wir von rätselvoller Vielschichtigkeit sind, und dass wohlthuende Scheinvergesslichkeit uns zustösst, während wir arbeiten. Und auf Ihr Buch bei den braven Nymphenburgern freue ich mich von Herzen. Worum gehts denn da ? Wollen Sie's aus Aberglauben nicht verraten ?

Meine Mutter war sehr krank, - mit schwerer, ungemein schmerzhafter Thrombose in der Klinik. Nur halb geheilt kehrte sie heim, betrug sich leichtsinnig wie stets, erlitt einen arßen Rückfall, liegt wieder fest, mit verdünntem Blut, und macht mir böse Sorgen. Im Juli - Deo volente - wird sie 85. Ihre Grüsse erwidert sie aufs freundschaftlichste.

In Treue



18. Mai 1968

Liebste Adrienne, -

ein Brief von Ihnen, - wie gut nach langer Pause! Wie sehr gut auch, zu hören, dass Sie arbeiten, "ordentlich und konzentriert", also zur eigenen Zufriedenheit, und ich weiss ja, wie unbarmherzig anspruchsvoll Sie für sich sind.

Der Zufall (aber ich glaube an solche Zufälle nicht) will es, dass ich am Tage, ^{am} ~~an~~ Ihr Schreiben eintraf, den Besuch eines deutschen Verlegers hatte, eines ziemlich hochmögenden Herrn, mit dem ich lange über Julla sprach. Wiewohl der SPD fernstehend, keiner Partei zugehörig, doch am ehesten vielleicht ein FDP-sympathizer", sang er ein wahres Preisleid auf den ganzen Julla, dessen wohlklingender Refrain sich aber insbesondere auf "Ein Weiter Weg" bezog. Unbedingt, meinte er, müsse man das neu herausbringen, und nur zu gern würde er sich darum bemühen. Ich nahm sein vehementes Interesse freudig zur Kenntnis, sagte freilich, ich nähme an, dass Sie (vielleicht auch Julla selbst noch) bereits verfügt hätten. Habt ihr? Wo nicht, so darf ich vielleicht unmassgeblich anmerken, dass auch ich "Ein Weiter Weg" quasi für unabdingbar halte. In Ihrem lieben Brief figuriert "Wesen und Wandlung der Diktatur". Bravo! Und höchste Zeit, dass dies Buch unterwegs zu sein scheint.

Dass ich abergläubisch bin, wissen Sie. Ich gehe darin so weit, dass ich auf meinen amerikanischen Lecture tours hartnäckig den Check ablehnte, wenn er mir vor der Lecture dargereicht ward. War ich doch überzeugt, ich würde stecken bleiben oder niederbrechen, wenn ich "vorzeitig" honoriert sei. Aus diesem kühlen Grunde nenne ich Ihnen auch den Namen meines Gesprächspartners in Sachen Julla noch nicht. Sobald Sie mich freilich wissen liessen, dass Sie noch nichts angesponnen hätten und dass - was mir wichtig erscheint - Sie unter guten Umständen darauf verzichten würden, das Buch, wie es sich im Grunde gehört, in Oesterreich herauszubringen, würde ich aktiv werden und meine Karten auf den Tisch schmettern.

Lassen Sie mich hoffen (zweimal "lassen", - pfui!), dass es Ihnen gesundheitlich leidlich geht. Sie erwähnen davon nichts, tapfer, wie ich Sie kenne. Bei mir ist immer das Gleiche, - mühselig auf Krücken, doch emsig wie stets.

Zur Weltlage kein Sterbenswort. So sprachgewaltig ist kaum Einer, dass er eben diese heut noch schlagend zu charakterisieren vermöchte. Was für ein überwältigendes Generalschlamassel!

Interessieren wird Sie nur, dass die kleine Wimmer - Enkelin meiner Münchner Freundin - sich erstaunlich herausgemacht hat. Solche Besserungen bei einem mongoloiden Kind sind ein wahres Gottewunder. Wie gut, dass es also auch schöne Wunder noch gibt.

Eine grosse und herzhaft Fernumarmung

von immer Ihrer

PS. Der Sänger des Julla-Liedes muss bald einmal nach Wien (im Laufe des Juni), und besuchte Sie gern, falls...



18.7.81
A
PPS. Noch eins: mein eigenes Exemplar von Jullas Erinnerungen ist enorm zerlesen, - keineswegs nur von mir. Vielmehr verhält es sich so, dass viele meiner Freunde, ausserstande, sich den Band zuzulegen, ihn sich bei mir leihen. Jüngst erst kam er aus Freiburg zurück, wo Lotte Walter (Brunos Tochter) ihn verschlungen hatte. Sie ist in Wien geboren, hat grosse Teile ihres Lebens dort verbracht, sass auch nach der "Machtübernahme" in einem Wiener Gefängnis. Ihre Begeisterung war enorm. Ueber neuere österreichische Geschichte hat sie viel gelesen, aber nichts - so schreibt sie - reiche an Informationskraft, Objektivität, Spannungsgeladenheit und sprachlicher Schönheit an dies Werk heran. Lotte ist keine Närrin, und ihre Bewegtheit war unverkennbar echt.

Nochmals innigst

